

«Unsere Erkenntnisse sollen genutzt werden»

Leidenschaft fürs Forschen – und der Wille, etwas zu bewegen und zu verändern: Tabea Hässler und Léila Eisner haben Nachschichten eingelegt, um Daten zum Befinden unserer bunten Community auszuwerten. Jetzt ist er da: der zweite Schweizer LGBTIQ+ Panel mit den neusten Resultaten.

Text Marcel Friedli

Das Handy ist auf Lautsprecher gestellt. Es ist neun Uhr. Tabea Hässler und Léila Eisner sind gespannt auf die Fragen zu ihrer Studie. Die beiden Forscherinnen haben Daten über die Community gesammelt. Daraus ist 2019 der erste Bericht entstanden: der Start des Schweizer LGBTIQ+ Panels.

Eben ist die zweite Ausgabe erschienen. Und mit ihr gibt's gute Neuigkeiten: Der Nationalfonds hat Geld gesprochen, um ihr Projekt zu unterstützen. Dies ermöglichte unter anderem eine Website – mit dem Resultat, dass die Anzahl Personen, die an der Umfrage teilnehmen, subito in die Höhe geschneilt ist. Bereits kurz nach der Lancierung der dritten

Umfrage haben bereits fast 3000 Personen mitgemacht – und die Umfrage läuft noch bis Juni.

Entsprechend gut gelaunt sind die beiden beim morgendlichen Gespräch.

DISPLAY: Tabea und Léila, ihr habt es schwarz auf weiss: Die meisten der Befragten sagen, LGBTIQ+-Themen seien in der Schule nicht behandelt worden. Wie hoch sind die Chancen, dass sich dies zum Besseren wendet? **Tabea Hässler und Léila Eisner:** Wir schätzen die Chancen als hoch ein. Der Druck steigt, dies in den Schulen zum Thema zu machen und es verbindlich in den Lehrplänen festzuhalten.



«Fast jede*r 10. Befragte gab an, körperlich angegriffen worden zu sein»

Ist das nicht bereits der Fall?

Das ist von Kanton zu Kanton unterschiedlich. In ländlichen Gebieten ist man eher noch zurückhaltend. Doch die Erfahrung zeigt, dass Schulbesuche von Betroffenen einen nachhaltigen Eindruck machen. Sie tragen wesentlich dazu bei, Kinder und Jugendliche zu informieren und zu sensibilisieren.

Neun Prozent der Befragten geben an, im Jahr vor der Umfrage 2020 wegen der sexuellen Orientierung oder der geschlechtlichen Identität körperlich angegriffen worden zu sein. Überrascht euch das?

Ja, mit dieser Zahl haben wir nicht gerechnet. Obwohl man immer wieder von solchen Vorfällen hört. Tabea hat sogar selber beobachtet, wie ein schwules Paar in Wollishofen angegriffen worden ist. Dies zeigt, wie wichtig Statistiken sind. Auch wenn hier und dort nun solche Erhebungen gemacht werden: Eine gesetzliche Verpflichtung dazu besteht immer noch nicht.

Motiviert euch dies dazu, nun zum dritten Mal einen Bericht für das Schweizer LGBTIQ+ Panel zu erstellen?

Absolut. Wir hoffen, dass unsere Erkenntnisse genutzt werden. Diese bereiten wir für ein breites Publikum möglichst verständlich und prägnant in vier Sprachen auf, so dass man sich informieren und die Daten nutzen kann.

Während der Umfrage kam es letztes Jahr zum Lockdown. Und jetzt, zu Beginn dieses Jahres, wieder. Wie wirkt sich dies auf die Ergebnisse aus?

Die Forschung zeigt, dass sich die coronabedingten Einschränkungen negativ auf das allgemeine Befinden auswirken: zum Beispiel bei Personen, die nicht in einer festen Partnerschaft sind. Bei Jugendlichen, die ihr Coming-out

DIE WICHTIGSTEN BEFUNDE

- ▲ 9% der teilnehmenden LGBTIQ+ Personen (16% der befragten Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten und 8% der befragten Angehörigen sexueller Minderheiten) geben an, im Jahr vor der Umfrage körperlich angegriffen worden zu sein. Dies wegen ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Geschlechtsidentität.
- ▲ In der Schule werden sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität oft nicht thematisiert. LGBTIQ+ geben jedoch an, dass ihnen dies geholfen hätte.
- ▲ Die Abstimmung über die Ausweitung des Antidiskriminierungsgesetzes und die Diskussion darüber führten zu gemischten Gefühlen: Viele Teilnehmende berichten, dass sie sich erleichtert und glücklich fühlten. Andere sind betrübt, dass ein Drittel ein Nein in die Urne gelegt hat.

An der Befragung, die zwischen Januar und Juli 2020 stattgefunden hat, nahmen knapp 1800 Personen teil: das ganze Spektrum der Community sowie heterosexuelle Personen.

LUST MITZUMACHEN - MITZUHILFEN...

...via Daten die Basis zu schaffen, damit unsere Situation weiter verbessert werden kann?

Für die Umfrage brauchst du nur 20 bis 30 Minuten – und du hast die Chance, einen Gutschein im Wert von bis zu 300 Franken zu gewinnen.

ZUM BERICHT UND ZUR UMFRAGE:
swiss-lgbtiq-panel.ch

Illustration Adobe/Shutterstock



Bild Schweizer LGBTQ+ Panel/Leo Theissing

Sie untersuchen die Community: Die Studienleiterinnen Léila Eisner und Tabea Hässler (vorne) sowie das Online-Team Francesco Pedrazzini und Leo Theissing.

«In der Schule werden sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität oft nicht thematisiert»

noch nicht hatten. Bei trans Menschen, die oft in prekären Verhältnissen leben und nun zum Teil auch noch ihren Job verloren haben. Leider trifft eine so heftige Krise ausgerechnet jene, die bereits verwundbar sind. Dazu gehören auch Minderheiten wie wir.

Allerdings könnte man dann vermuten, es gebe wegen des Lockdowns weniger Diskriminierung und Gewalt: Wer weniger Kontakte hat, bietet weniger Angriffsfläche.

Ja. Darum ordnen wir die Zahlen sorgsam ein und interpretieren sie gewissenhaft.

Etliche LGBTQ+-Personen geben an, diskriminiert zu werden. Nicht nur gesellschaftlich – sondern sogar von der Community. Wie kann man zur gegenseitigen Toleranz animieren?

Respekt für sich einfordern, ihn aber anderen nicht zollen: Diesen Widerspruch findet man oft, zum Beispiel bei ethnischen Minderheiten. Wir finden es wichtig, das Bewusstsein dafür zu stärken, dass wir als Community zusammengehören und gemeinsam mehr erreichen können als jede Gruppe für sich alleine. Wir hoffen, dass die Solidarität spielt: dass sich zum Beispiel Schwule daran erinnern, dass heute trans Menschen in Sachen Akzeptanz dort stehen, wo sie selber vor ein paar Jahrzehnten waren.

Seht ihr Zeichen für ein solches Miteinander?

Das Regenbogenhaus, das in Zürich am Entstehen ist, spendet Hoffnung: Indem wir in einem Haus zusammenrutschen, werden wir uns mehr austauschen und besser kennenlernen. |D|



DAS TEAM

Dr. Léila Eisner ist Postdoktorandin in Sozialpsychologie an den Universitäten Lausanne und Zürich und Leiterin des Schweizer LGBTQ+ Panels. Ihr Forschungsinteresse umfasst Beziehungen zwischen Gruppen und Diskriminierung.

Dr. Tabea Hässler ist Oberassistentin am Lehrstuhl Sozialpsychologie der Uni Zürich und Leiterin des Schweizer LGBTQ+ Panels. Sie erforscht, wie Mitglieder verschiedener sozialer Gruppen auf Ungleichheiten reagieren.

Francesco Pedrazzini managt die Social-Media-Accounts und studiert Betriebswirtschaftslehre an der Universität Zürich.

Leo Theissing managt die Website und studiert Soziologie und Gender Studies an der Universität Basel.